

Predigt am Pfingstsonntag, dem 22. Mai 1994 über den 1. Korintherbrief 2,9-16:

Vielmehr verkündigen wir, wie geschrieben steht,

*was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat
und was in keines Menschen Herz aufgestiegen ist,
was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.*

Uns aber hat es Gott offenbart durch den Geist; der Geist nämlich ergründet alles, auch die Tiefen Gottes. Denn wer unter den Menschen kennt das Wesen des Menschen, wenn nicht der Geist des Menschen, der in ihm ist? So hat auch das Wesen Gottes niemand erkannt außer der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der von Gott kommt, damit wir verstehen, was uns von Gott geschenkt worden ist.

Und davon reden wir, nicht mit Worten, wie menschliche Weisheit sie lehrt, sondern mit Worten, wie der Geist sie lehrt, indem wir für Geistliches geistliche Bilder brauchen. Der natürliche Mensch aber erfasst nicht, was aus dem Geist Gottes kommt, denn für ihn ist es Torheit; und er kann es nicht erkennen, weil es nur geistlich zu beurteilen ist. Wer aber aus dem Geist lebt, beurteilt alles, er selbst aber wird von niemandem beurteilt. Denn *wer hätte die Gedanken des Herrn erkannt, dass er ihn unterwies?* Wir aber haben die Gedanken Christi.¹

Liebe Gemeinde!

Auch wir dürfen uns zu diesen geistbegabten Menschen zählen, zu den Menschen, die durch den Geist Gottes wissen, was uns von Gott geschenkt ist.

Damit sind wir nicht einfach mehr nur natürliche Menschen, wie alle anderen auch, die fühlen und denken und auch über sich selbst nachdenken und sich selbst / die eigenen verborgenen Tiefen zu erforschen suchen. Wir dürfen uns zu denen rechnen, denen Gott von seinem eigenen Geist etwas abgegeben hat, so dass wir nicht nur uns selbst und unsere Welt, sondern auch Gott selbst spüren und ergründen können.

Für alle die, die keinen Anteil an diesem Geist Gottes haben, ist dies Unsinn. Da sie nichts verbindet mit Gott, glauben sie auch nicht an seine Existenz und können sich auch nicht im Geringsten vorstellen, was es mit Gott auf sich hat. So wird das, was sie von uns hören, für sie zur Karikatur, wie man sie in Kinderbüchern oder -filmen finden kann: Ein alter Mann mit weißem Bart im weißen, langen Gewand, der den Menschen erfindet und zusammenbaut; dem dabei Fehler unterlaufen und der dann seine Sorgen damit hat. Und da das, was sie mit Gott verbinden, nur Unsinn ist, können sie auch einen großen Teil unserer eigenen Wirklichkeit nicht verstehen und be-

¹ Übersetzung der Züricher Bibel

fragen, z. B. wie es sein kann, dass ein so kleines Volk wie Israel so große Bedeutung in der Weltgeschichte gewonnen hat. Und wenn man sich anhört, welche Erklärungen unsere ehemaligen wissenschaftlichen Atheisten für die Ausbreitung des Glaubens an Jesus fanden, so waren sie wohl an kaum einer anderen Stelle so unwissenschaftlich, wie in dieser Frage. Aber für einen Menschen, der den Geist Gottes nicht hat, verschließt sich nicht nur das Verständnis Gottes, sondern auch ein großer Teil unserer eigenen Wirklichkeit.

Nun, vom Geist Gottes heißt es an anderer Stelle im Johannes-Evangelium, dass er weht, wo er will. Und auch diese Erfahrung haben wir vielleicht alle schon gemacht. Da lerne ich Menschen kennen, die so gut wie nichts von Kirche wissen, aber sehr eifrig in der Bibel lesen und froh sind, in mir jemanden zu finden, der mit ihnen darüber sprechen kann und sie dann auch mit in die Gemeinde nimmt.

Und da gibt es andererseits Menschen in der Gemeinde, die in christlichen Familien geboren, als Babies getauft, viele Jahre lang den Kindergottesdienst, die Christenlehre und den Konfirmandenunterricht besucht haben, dann konfirmiert wurden und sobald sie nicht mehr den Druck und Einfluss ihrer Eltern haben, froh sind, endlich frei zu sein und mit Bibel, Glauben und Gemeinde nichts mehr zu tun haben möchten. Der Geist Gottes weht, wo er will. Er lässt sich nicht vererben. Er kann nur immer wieder neu erbeten werden.

Gehören aber nun alle die, die sich hier freiwillig versammeln, zu diesen Geistbegabten? Paulus spricht in seinem Brief zwar von „wir“, „Wir haben den Geist Gottes empfangen.“, aber meint er damit vielleicht nur sich selbst und die anderen Apostel und doch nicht die ganze Gemeinde in Korinth, der er hier schrieb? Ich glaube, er meinte alle, er wollte zumindest davon ausgehen und es glauben. Aber er hatte auch Probleme mit der Gemeinde in Korinth. Etliche dort meinten, er könne nicht gut predigen, andere Apostel, wie z. B. Apollos würden viel besser und überzeugender von Jesus reden können. Auch Petrus war ihnen sympathischer. Paulus war zwar als Erster zu ihnen gekommen und hatte die Gemeinde gegründet, aber nun war er weitergezogen und manchem schien es, als könne er besser Briefe schreiben als reden, wenn sie ihn so mit Apollos verglichen. Wir können uns vielleicht denken, dass solche Reden Paulus schwer zu schaffen machten, als ihm das zu Ohren kam. Warum? Weil dies seinen Ehrgeiz traf, weil sie einen wunden Punkt berührt hatten, weil es ihm schwer fiel zuzugeben, dass andere noch besser waren als er?

Nein, nicht deshalb, sondern weil er daran sieht, wie wenig mit dem Geist Gottes begabt seine Freunde in der Gemeinde zu Korinth noch sind, dass sie sich solche Gedanken machen und solche Reden untereinander führen. Und so sagt er gleich darauf: „Ich konnte mit euch, ihr Brüder, nicht reden als mit mit Geistbegabten, sondern nur als mit fleischlichen Menschen, als Unmündigen in Christus. Wie Babies habe ich euch Milch zu trinken gegeben, nicht feste Speise, denn ihr vertrugt sie noch nicht. Ja, ihr vertragt sie auch jetzt noch nicht. Denn wo unter euch Eifersucht und Zank sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? Denn wenn einer sagt: ‚Ich gehöre Paulus an‘, ein anderer aber ‚Ich Apollos‘, seid ihr da nicht Menschen?“

Liebe Gemeinde! Dieses Problem bewegt unsere Gemeinden bis heute. Da sagt der eine: Ich gehe nur zu dem Prediger, der Pastorin, nicht zu der oder dem. Da höre ich: „Früher war es viel schöner.“ Da höre ich erzählen von Predigern, die so gut predigen, dass auch heute noch die Leute lange Fahrzeiten in Kauf nehmen, um dahin zu kommen und sie zu hören. Da höre ich die Klage, dass der Gottesdienstbesuch bei uns immer mehr zurückgeht.

Ich bin auch traurig darüber, dass bei uns solche Reden geführt werden, so sehr ich solche Reden verstehen kann. Sind wir und bin ich selbst doch so erzogen und gelehrt worden, alles kritisch zu sehen, Bauchschmerzen gleich zu sagen, nach Ursachen zu suchen und Kritik zu üben, wo etwas nicht dem Bestmöglichen entspricht. Denn nur so könne man ja erreichen, dass alles immer besser und besser werde und sich stetig vervollkomme.

Ich verstehe diese Kritik und bin auch dankbar jedem, der sie mir direkt sagt.

Aber trotzdem ist dies ein Zeichen, dass es noch sehr menschlich und wenig geistbegabt unter uns zugeht und dass ein Prediger es noch nicht wagen kann, hier an dieser Stelle Geistliches für Geistbegabte zu deuten, also feste Kost gibt, sondern noch sehr behutsam Milch reichen muss.

Denn wenn es einer Gemeinde, wie der damals in Korinth, noch nicht klar ist, dass Jesus Christus es ist, um dessentwillen wir hier zusammenkommen, dass er es ist, der uns zusammenruft, dass wir zusammenkommen, um ihn zu ehren und ihm die Ehre zu geben und nicht irgendeinem Pfarrer oder einer Pastorin, dann muss man wirklich noch einmal ganz von vorn anfangen. Dann kann man hier keine mündige Gemeinde voraussetzen, die gemeinsam sich an Gottes heiligem Wort orientieren

möchte, welchen Weg sie in dieser heutigen Welt gehen kann. Dann darf man in einer Predigt noch nicht über solche Fragen, wie den Umgang mit Geld in unserer Kirche, über Gehälter der kirchlichen Mitarbeiter, über politische Stellungnahmen zu wichtigen Fragen o. ä. nachdenken. Denn solche geistige Nahrung könnte die Gemeinde noch nicht verdauen. Es würde ihr aufstoßen. Sie würde klagen und wieder nach ihrer Milch verlangen.

Liebe Gemeinde! Ist es wirklich so, dass hier in diesem Raum noch nicht genug von diesem Grund, auf dem wir alle stehen, von Jesus Christus die Rede war? Seid ihr wirklich zu wenig getröstet worden und zu viel mit Problemen belastet worden, von denen ihr meint, man könne sowieso nichts tun und ihr hättet schon allein genug Probleme, wozu noch die der Gemeinde und Kirche dazu sich anhören?

Welch größeren Trost gibt es als den, der uns heute gesagt wird?: Ihr habt Anteil am Geist Gottes! Ihr habt die Möglichkeit, die tiefe Weisheit Gottes zu erforschen. Was anderes wird uns gesagt als: Ihr seid mit Gott innigst verbunden. Er ist in Euch und Ihr seid in ihm.

Paulus schließt seine lange Rede über diese Fragen mit den Worten: „Darum setze niemand seinem Ruhm auf Menschen, denn alles ist euer, es sei Paulus oder Apollos oder Kephas, es sei Welt oder Leben oder Tod, es sei Gegenwärtiges oder Zukünftiges: Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“

Und ich möchte heute schließen mit den Worten: Niemand von euch schaue auf die Menschen, die er hier sieht oder nicht mehr sieht: Nicht auf Herrn Schottstädt, nicht auf Frau Radke, nicht auf Frau Dang oder Herrn Pech, nicht auf Frau Richter, nicht auf die, die hier sitzen oder nicht mehr sitzen, die er hier trifft oder nicht mehr trifft! Jesus, der den Tod besiegte – er ruft uns zusammen. Er will unser Mittelpunkt sein und er will uns Anteil geben an seinem göttlichen Geist. Heute und alle Tage!

Amen.